

Verfasser glaubt, dass sich die Zonen, welche Dr. U. Schloenbach für die böhmischen Kreideschichten aufgestellt hat, nicht alle halten lassen.

K. P. E. Riedl. Das Schwefelkies-Vorkommen des Sannthales. (Oesterr. Zeitschr. für Berg- u. Hüttenw. 1878, Nr. 50.)

Der Verfasser beschreibt die einzelnen, in der Gegend von Piereschitz-Schlesno gemachten Kiesaufschlüsse, und hebt schliesslich hervor, dass jene Porphyr-Arten, an welche diese Kiesvorkommnisse gebunden sind, nicht allein in der Umgebung der bisher erschlossenen Kiesstöcke auf bedeutende Erstreckung fortsetzen, sondern in diesem Reviere ganze Gebirgsketten zusammensetzen, welche der Schürfung ein weites, bisher intactes Terrain bieten. Der Verfasser ist der Ansicht, dass man es hier mit einer ganzen Reihe von Kiesstöcken zu thun haben dürfte, von denen wir heute erst einen kleinen Theil, und diesen bloss in seinen obersten Zonen kennen, und dass in dieser Gegend alle Bedingungen vorhanden seien, um für die hier erst seit Kurzem in's Leben getretene Kiesgewinnung eine sehr gedeihliche Entwicklung voraussehen zu können.

K. P. Dr. A. Cathrein. Die geognostischen Verhältnisse der Wildschönau. (Zeitschr. d. Ferdinand. 3, F. 21, B.)

Im Anschluss an die von Pichler (Jahrb. d. k. k. geolog. R.-A. 1869) über dieselbe Gegend gemachten Mittheilungen gibt der Verfasser hier eine recht übersichtliche Darstellung des geologischen Baues der „Wildschönau“ genannten Landschaft in Tirol. Auf zwei Durchschnitten (vom Inn bis zum Kelbach, und von Niderau nach Wörgl), sowie im Contexte der Arbeit sind unterschieden: Thonglimmerschiefer, Wildschönauer Schiefer, Schwazer-Kalk, Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper (untere Cardita-Schichten), Diluvium, Alluvium und Eruptivgesteine (Gabbro, Chloritgabbro, Diallagserpentin).

K. P. H. Höfer. Die Felsentöpfe bei Pörtschach in Kärnten. (Jahrb. f. Min. 1878.)

Der Verfasser beschreibt den unter dem Namen des „Hexenkessels“ bekannten Riesentopf und noch zwei andere ähnliche Vorkommnisse am Westgehänge des Pirker Bergrückens, bespricht hierauf die zur Erklärung der Riesentöpfe oder Felsentöpfe im Allgemeinen aufgestellten Ansichten, und kommt zu dem Schlusse, dass für die Pörtschacher Riesentöpfe, sowie für die meisten anderen Fälle (falls nicht in einem gegenwärtigen Wasserlaufe eine noch näher gelegene Ursache gegeben ist) die Erklärung durch Gletscherbäche die befriedigendste sei.

K. P. Pfahlbauten in Oderberg. (Mähr.-Schles. Grenzboten 17. Febr. 1878.)

Nach dem genannten Blatte wurden beim Baue der Gasanstalt auf der Nordbahnstation Oderberg zwei Reihen 3·5 M. von einander entfernte, parallel laufende, 60—90 Cm. starke Eichenbäume blosgelegt, die vollständig horizontal lagen. Oberhalb dieser Hölzer lag eine circa 30 Cm. starke Schichte Holz, welche sich mit dem Spaten wie Lehm schneiden liess. Unterhalb dieser Schichte wurden eine Menge kleinere Pflanzenreste gefunden, darunter Schalen von Haselnüssen und Getreidekörner. Drei Meter tiefer stiess man abermals auf hartes Holz. Ob man es hier wirklich mit Resten von Pfahlbauten zu thun habe, müssen wohl erst weitere Erhebungen sicherstellen.

D. St. H. Engelhardt. Tertiärpflanzen aus dem Leitmeritzer Mittelgebirge. Ein Beitrag zur Kenntniss der fossilen Pflanzen Böhmens. Mit 12 lithographirten Tafeln. Nova Acta der kaiserlich Leop.-Carol. Deutschen Akademie der Naturforscher. Bd. XXXVIII, Nr. 4.

Herr Bergverwalter Castelli in Salesl hat im Laufe mehrerer Jahre aus dem beim Abbau der Salesler Glanzkohle oftmals sich stückweise ablösenden Deckgebirge eine grosse Anzahl tertiärer Pflanzenreste gesammelt, die das Material zu der vorliegenden Abhandlung bilden. Diese Vorkommnisse stammen aus den Basalttuffen des Grosspriessener (Binower) Thales, die nicht besonders mächtige, vielfach